

Homilie zu Jes 35, 1-6a.10
 3. Adventssonntag (Lesejahr A)
 17.12.1989 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

es ist heute der Sonntag Gaudete, der Sonntag der Freude, ausbrechend aus den übrigen Sonntagen im Advent. Wo ist unser Zugang? In der Lesung war die Rede von Wüste und Öde, von Steppe, Versteppung. Wir hören den Hintersinn: Von Vertrocknetsein ist die Rede, von Ausgepowertsein ist die Rede, vom Erliegen allen Wachstums. Damit kein Zweifel sei, wovon nun wirklich die Rede ist, wird in einer zweiten Strophe gesagt: Erschlaffte Hände, müde wordene Knie, Herzensverscheuchtheit. Und dann wird im Bild gesprochen: von Blinden, die keine Hoffnung mehr haben, von Tauben, die kein Trostzuspruch mehr erreicht, von Lahmen, die morgens kaum die Kraft finden, noch einmal aufzustehen, von Stummen, denen alle Lieder erstorben sind, von Gram und von Seufzen.

Was ist das für eine Kette von Stichworten für unser Herz, für uns und unsere Erfahrung des Lebens? Es ist erdrückend, und wir spüren trotzdem: Aber das ist doch so wahr. Da lachen noch manche und freuen sich - ja, ja, es hat sie noch nicht getroffen; die haben die Schläge noch nicht bekommen, sind deswegen auch nicht ganz in der Lage, die zu verstehen, die es getroffen hat. Fast möchte ich sagen, es obliege uns, dies Elend eine Weile lang in Gedanken zuzulassen, es aufzusammeln, wo überall wir es wissen. Und wo es uns selbst getroffen hat, was machen wir da? Drin schmoren und kochen? Das nicht. Was dann? Der uns das geschrieben hat, kennt uns, versteht uns sogar, aber das letztere, das läßt er nicht zu. Nicht im eigenen Elend schmoren und am Ende sich gar noch hineinverlieben, sich selber noch hinunterstrudeln, wenn es schon nicht nach oben gehen will - das nicht.

Es steht ein wunderbares Wort mitten im Text (Vers 4). Wenn man es genau übersetzen wollte, müßte man etwa sagen: d a s v o n G o t t h e r G e r e i f t e k o m m t . Ahndung kommt, das von Gott her Gereifte kommt: Er kommt. Ahndung, nicht Rache: ein Noch-Zurechtkommen, ein Noch-Zurechtgerückt-Werden kommt als wie ein von Gott her Gereiftes: Er kommt, als Befreier.

Was machen wir nun? Sollen wir eigensinnig, in unser Leid verliebt, drinbleiben? Es wäre ja nur zu verständlich. Aber dann wären wir nicht gehorsam solchem Wort Gottes. Also ist es uns wohl zugemutet, im Blick auf alles Elend, woher auch immer wir es aufzulesen vermögen, draußen oder bei uns, an dieser Stelle uns sammeln zu lassen, nicht um im Elend zu schmoren, sondern um mittendrin zu horchen nach Gott, "horchen nach", um vielleicht zu vernehmen, zu hören, einem Zuspruch zu folgen.

Und nun kann uns niemand mehr etwas beweisen. Auf dies Abenteuer können nur wir selbst, jedes selbst, uns einlassen. Da wird nichts beschönigt, nichts halt nur mal so schnell vorläufig irgendwann doch beendet, davon ist gar nicht die Rede. Es ist die Rede von einem Durchfallen auf einen Grund. Wo falsche Hoffnungen, als wie vorläufige nämlich, zu Ende sind, wo eingeredete Zuversichten aufgegeben sind, da fallen wir, und das Wort sagt: Wir fallen in einen Grund, der trägt. Wem sagst du das, wenn du es dir nicht selbst zuerst gesagt hast, hast sagen lassen! Wir fallen in einen Grund. Den kennend, den wissend, heißt das nichts anderes als: wir verlassen uns darauf, wir trauen darein. Der Rest heißt Treue finden in einem Grund, den du niemandem beweisen kannst, daß er da sei. Du nur weißt es: Illusion ist er nicht. Er ist da, er trägt, und so mag es dir erscheinen, wie das Wort hier es sagt: Mitten in deinem Durchmachen, deinem Leiden, ist etwas gereift. Du bist gereift? Von Gott her, von diesem Grunde her ist es durchgereift in dich hinein. Du weißt darum, daß das Advent ist: Kommen Gottes. Er kommt - nicht über all das hinweg, deine Heiterkeiten aufgreifend und verlängernd, sondern durch das hindurch dich neu begründend. Das von Gott her Gereifte kommt.

Und von dort her wagt der, der dies Wort geschrieben hat, uns zu sagen: Frohlocken soll dein Herz noch, erblühen sollst du noch gleich einer Herbstzeitlose, zur Spätzeit heißt das, wenn man keinen Frühling mehr erwartet. Blütenreich sollst du noch blühen, frohlocken sollst du, Frohmut und Jubel an dir! Eine Ehre empfängst du, zu einer Erscheinung wirst du. Herrlich stehst du da, getrost worden. Um dich herum ist Herrlichkeit Gottes. Erschlaffte Hände? Sie werden noch stark. Müde Knie? Sie werden noch fest. Herzensverscheucht? Nein: stark, ohne Furcht. Blinde Augen? Ein Aufleuchten in deinen Augen! Taube Ohren? Begierig noch nach viel Zuspruch! Lahm? Du sollst noch, wirst noch hüpfen! Stumm? Dir wird ein Lied noch aus deiner Kehle brechen, kein verlogenes, sondern eins aus Grund. Gram, Seufzen? Nein. Wonne und Freude um dein Haupt, eine Ewigkeitsfreude!

Was ist das für ein Wort? Da hat uns einer aufgelesen in unserer bitteren Wahrheit, der bitteren Wahrheit von unseres Lebens Erfahrung, scheint uns zu begleiten bis dorthin, wo wir am Rand stehen, scheint uns zum Trauenssprung zu ermutigen und sich schon mit uns im Vorhinein zu freuen darüber, daß wir Boden gefunden haben, um neu zu leben, freuen darüber, daß unser Herz noch soll erkennen: So ist Gott, das ist Gott. Mit unseres Lebens Ausgesetztheit, Hinausgeworfenheit sozusagen, im freien Fall sozusagen, wo es nur noch Scherben geben kann, ist wider Erwarten das andere: Boden finden, einen Grund bekommen, ein Aufleben zu einem Leben der Ewigkeit, Freude darüber. Das von Gott her Gereifte, es kommt.